Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Sonnabend, 12. Mai 1973

8. Jahrgang ● Nr. 92 (1 903)

Preis 2 Kopeken

EINMÜTIGE BILLIGUNG

Versammlung des Alma-Ataer Gebietsparteiaktivs

Am 10. Mai fand in Alma-Ata im Kasachischen Staatlichen Akademischen Abai-Theater für Oper und Ballett eine Versammlung des Aktivs der Gebietsparteiorganisation statt unter Teilnahme von Vertretern der Partei- und Sowjetorgane der Republik, in der man die Ergebnisse des Aprilplenums (1973) des ZK der KPdSU „Über die internationale Tätigkeit des ZK der KPdSU in Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags" und die Aufgaben der Parteiorganisation erörterte.

Die Versammlung wählte einstimmig ein Ehrenpräsidium im Bestand des Politbüros des Zentralkomitees der KPdSU.

In der Versammlung sprachen der Erste Sekretär des Alma-Ataer Gebietsparteikomitees **A. A. Askarow**, der Erste Sekretär des Parteikomitees des Frunse-Rayons der Stadt Alma-Ata **L. L. Kraschenin-nikowa**, Rektor der Kasachischen Staatlichen S.-M.-Kirow-Universität **U. A. Dsholdasbekow**, Befehlshaber der Truppenteile des Mittelasiatischen Militärbezirks, Armeegeneral **N. G. Ljaschtschenko**, Sekretär des Parteikomitees des Alma-Ataer Baumwollkombinats **A. M. Shabagina**, Vorsitzender des Kolchos „Lutsch Wostoka", Rayon Talgar, **I. P. Skworzow** und andere.

In allen Ansprachen billigte man restlos und einstimmig die Thesen und Schlüsse des Referats des Genossen L. I. Breshnew, die von ihm dargelegten Aufgaben auf dem Gebiet der internationalen Tätigkeit der Partei, betonte man die kolossale politische und theoretische Bedeutung der Dokumente des Aprilplenums des ZK der KPdSU. Den Beschluß des Plenums des ZK aufs wärmste unterstützend, gab man eine hohe Einschätzung der Tätigkeit des Leninschen Zentralkomitees, des Politbüros und dem riesigen persönlichen Beitrag Genossen L. I. Breshnews zur Sache der Gewährleistung eines dauerhaften Friedens für der ganzen Welt und einer zuverlässigen Sicherheit für das Sowjetvolk. Die Kommunisten, alle Werktätigen des Gebiets, sagten die Redner, vermerken mit Freude und Stolz, daß das erhabene Friedensprogramm, erarbeitet vom XXIV. Parteitag der KPdSU, stetig und unentwegt im Interesse des Sowjetvolkes, der Länder des Sozialismus, der ganzen fortschrittlichen Menschheit verwirklicht wird.

Mit dem Gefühl größter Genugtuung sprachen die Teilnehmer der Versammlung über die Auszeichnung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, mit dem internationalen Lenin-Preis „Für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern", unterstrichen sie seinen kolossalen Beitrag zur Festigung des Friedens in der ganzen Welt, zur Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen den Staaten, zur Lösung der wichtigsten internationalen Probleme.

„Die Arbeiter unseres Betriebs billigen aufs wärmste die Beschlüsse des Aprilplenums (1973) des ZK der KPdSU, erklärte der Arbeiter der Alma-Ataer S.-M.-Kirow-Maschinenfabrik **I. A. Bulynin**. „Den Aufruf der Partei erwidern wir mit neuen Erfolgen im sozialistischen Wettbewerb für vorfristige Erfüllung der Aufgaben des dritten entscheidenden Planjahrs, mit bester Nutzung der Produktionsreserven. Meine Genossen und ich überbieten systematisch unsere Aufgaben. Das Kollektiv des Betriebs steigerte in diesem Jahr bedeutend die Arbeitsproduktivität."

„Die Landwirte unseres Rayons billigen voll und ganz und unterstützen einstimmig die internationale Tätigkeit des ZK der KPdSU in Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags", sagte der Erste Sekretär des Parteikomitees des Rayons Ili **S. Battalchanow**. „Der Leninsche Kurs, den das Politbüro des ZK der KPdSU, der Generalsekretär des ZK, Genosse L. I. Breshnew, unentwegt durchführen, dient der internationalen Entspannung, der Sache des Friedens in der ganzen Welt, schafft für die Sowjetmenschen günstige Bedingungen für die Erfüllung der Aufgaben des Planjahrfünfts, für den erfolgreichen Aufbau des Kommunismus.

Als Antwort auf die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU arbeiten die Ackerbauern und Viehzüchter unseres Rayons mit doppelter Energie."

Die Teilnehmer der Versammlung sprachen von der Notwendigkeit, die Dokumente des Aprilplenums des ZK der KPdSU weitgehend zu studieren und zu erklären.

Warm begrüßten die Versammelten das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, den Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genossen **D. A. Kunajew**, der eine große Rede hielt.

Einstimmig nahm die Versammlung die Resolution an, in der der Beschluß des Aprilplenums des ZK der KPdSU „Über die internationale Tätigkeit der KPdSU in Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags" die aktive, zielstrebige und effektive Arbeit des Leninschen Zentralkomitees, seines Politbüros und persönlich des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, in Realisierung des vom XXIV. Parteitag ausgearbeiteten Friedensprogramms aufs wärmste gebilligt und voll und ganz unterstützt wird.

Das Aprilplenum des ZK der KPdSU, seine Beschlüsse sind ein neuer bedeutender Beitrag zur Sache der Festigung des Friedens und der Sicherheit, der internationalen Entspannung, zur Entwicklung der Freundschaftsbeziehungen und der Zusammenarbeit der Völker. Sie inspirieren die Kommunisten, alle Werktätigen zu neuen Großtaten im Namen der Erbauung des Kommunismus. Die Hauptaufgabe der Parteiorganisationen besteht darin, das Niveau der organisatorischen und ideologisch-politischen Massenarbeit noch mehr zu heben, sie der weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU unterzuordnen.

Mit großer Begeisterung nahmen die Teilnehmer der Versammlung das Grußtelegramm an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew, an, in dem sie ihm herzlich zur Verleihung des internationalen Lenin-Preises „Für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern" gratulierten.

An der Arbeit der Versammlung des Gebietsparteiaktivs beteiligten sich die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans, Genossen **B. A. Aschimow, A. M. Wartanjan, M. B. Iksanow, S. N. Imaschew, A. S. Kolebajew, W. K. Mesjaz, S. B. Nijasbekow, W. K. Sewrjukow**, die Mitgliedskandidaten des ZK der KP Kasachstans **K. A. Jegisbajew, I. G. Slashnew**.

(KasTAG)

Artur Geier aus dem Sowchos „Krasnojarski", Gebiet Zelinograd, ist ein angesehener Mechanisator. Überall, ob bei der Reparatur der Technik oder bei den Feldarbeiten, sind seine Leistungen vorbildlich. Für seine Verdienste in der Landwirtschaft wurde er mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners gewürdigt.

Foto: G. Haffner

Abreise des Genossen L. I. Breshnew in die Volksrepublik Polen

Am 11. Mai ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, auf Einladung des ZK der PVAP, des Staatsrates der VRP und des Ministerrats der VRP nach Warschau zu einem Freundschaftsbesuch in die Volksrepublik Polen abgereist.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU wird auf seiner Reise vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, vom Sekretär des ZK der KPdSU, K. F. Katuschew, vom Mitglied des ZK der KPdSU, Gehilfen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, K. W. Russakow und vom Gehilfen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, A. I. Blatow begleitet.

Im Flughafen Wnukowo, der mit den Staatsflaggen der UdSSR geschmückt war, wurde Genosse L. I. Breshnew von den Genossen J. W. Andropow, A. A. Gretschko, W. W. Grischin, A. P. Kirilenko, A. N. Kossygin, F. D. Kulakow, K. T. Mazurow, A. J. Pelsche, N. V. Podgorny, D. S. Poljanski, M. A. Suslow, A. N. Schelepin, P. N. Demitschew, B. N. Ponomarew, M. S. Solomenzew, D. S. Ustinow, W. I. Dolgich, I. W. Kapitonow, von den Mitgliedern des ZK der KPdSU P. A. Abrassimow, B. P. Bugajew, W. W. Kusnezow, G. S. Pawlow, G. E. Zukanow, K. U. Tschernenko, N. A. Schtschelokow, Mitglied der Zentralen Revisionskommission des ZK der KPdSU O. B. Rachmanin verabschiedet.

Auch der Botschafter der VRP in der UdSSR, Zenon Nowak, und der Botschafter der DDR in der UdSSR, Horst Bittner waren bei der Verabschiedung des Genossen L. I. Breshnew im Flughafen anwesend.

(TASS)

Ankunft L. I. Breshnews in Warschau

WARSCHAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, ist, einer Einladung des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, des Staatsrates und des Ministerrates der Volksrepublik Polen folgend, zu einem Freundschaftsbesuch in Warschau eingetroffen.

Auf dem mit den Staatsflaggen der UdSSR und der VR Polen geschmückten Flughafen von Warschau wurden die Gäste von Edward Gierek, Erster Sekretär des ZK der PVAP, Henryk Jablonski, Vorsitzender des Staatsrats der VR Polen, Pjotr Jaroszewicz, Vorsitzender des Ministerrats der VR Polen, willkommen geheißen. Auf dem Flugplatz war eine Ehrenformation angetreten und wurden die Staatshymnen der UdSSR und der VR Polen intoniert.

Im Zentralkomitee der KP Kasachstans

Über den Aufruf der Landschaffenden des Gebiets Tschimkent an die Arbeiter und Angestellten der Sowchose, an die Kolchosbauern, an alle Werktätigen Kasachstans für die Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft

Das ZK der KP Kasachstans billigte den Aufruf der Landschaffenden des Gebiets Tschimkent an die Arbeiter und Angestellten der Sowchose, an die Kolchosbauern, an alle Werktätigen Kasachstans, eine zuverlässige Futterbasis für die gesellschaftseigene Viehwirtschaft 1973 zu schaffen.

Die Gebiets- und Rayonparteikomitees, die Gebiets- und Rayonvollzugskomitees, die Grundpartei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Sowchose und Kolchose sind verpflichtet, eine weitgehende Erörterung des Aufrufs der Landschaffenden des Gebiets Tschimkent in Versammlungen der Sowchosschaffenden und Kolchosbauern zu organisieren, unter ihnen den sozialistischen Wettbewerb für die Überbietung ihrer übernommenen Verpflichtungen in der Futterbereitstellung zu entfalten.

Es sind alle notwendigen Maßnahmen zur rechtzeitigen Vorbereitung der Heuerntetechnik zu treffen, Arbeitspläne aufzustellen, in denen die Einführung der Komplexmechanisierung und Futterbereitstellung nach fortschrittlichen Methoden vorgemerkt ist. Anwelksilage einlegen, Grasmehl zubereiten und Heu nach der Methode der Zwangsbelüftung bereitstellen.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee beim Ministerrat der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk haben auf den Seiten der Presseorgane, im Rundfunk und Fernsehen die Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen in der Futterbereitstellung systematisch zu beleuchten.

Eine zuverlässige Futterbasis für die Viehwirtschaft

AUFRUF

der Landschaffenden des Gebiets Tschimkent an die Sowchosarbeiter, Kolchosbauern, Fachleute der Landwirtschaft, an alle Werktätigen Kasachstans

Teure Genossen! Die Landschaffenden des Gebiets Tschimkent, wie auch das ganze Sowjetvolk, erwiderten warm den Aufruf der Partei, das Jahr 1973 mit Stoßarbeit auf allen Abschnitten der landwirtschaftlichen Produktion zu würdigen, es zum entscheidenden Jahr des neunten Planjahrfünfts zu machen.

Die Viehzüchter des Gebiets haben sich dem sozialistischen Wettbewerb angeschlossen, hohe Verpflichtungen für die weitere Steigerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen, für die Verbesserung ihrer Qualität übernommen und beschlossen, 1973 an den Staat zu verkaufen: 74 200 Tonnen Vieh und Geflügel, 69 000 Tonnen Milch, 11 100 Tonnen Wolle, 54,4 Millionen Eier und 590 000 Karakulfelle. Wir wollen den Rinderbestand in den Kolchosen und Sowchosen bis auf 187 500, den Schaf- und Ziegenbestand bis auf 3 320 000, den Schweinebestand bis auf 144 100, den Pferdebestand bis auf 52 500 und den Geflügelbestand bis auf 800 000 Stück bringen.

Die übernommenen Verpflichtungen erfüllend, haben die Viehzüchter im ersten Quartal des laufenden Jahres den Volkswirtschaftsplan im Aufkauf von Vieh, Milch und Eiern überboten, dem Staat mehr als in der entsprechenden Periode des Vorjahrs verkauft: Vieh um 1 542 Tonnen, Milch um 1 653 Tonnen, Eier um 4 Millionen 625 000 Stück, den Bestand des gesellschaftseigenen Viehs vergrößert.

„Wir sind uns dessen bewußt, daß die Erfüllung dieser großen und verantwortlichen Aufgaben zuallererst von der Schaffung einer zuverlässigen Futterbasis abhängt. In den letzten zwei Jahren haben die Sowchose und Kolchose des Gebiets Maßnahmen zur Vergrößerung der Aussaatflächen für vieljährige Gräser und, was das wichtigste ist, zur Hebung ihrer Ertragfähigkeit getroffen.

Wir nutzen effektiv die bewässerten Ländereien, führen dem Boden organische und Mineraldünger zu, verwirklichen einen Maßnahmenkomplex zur Hebung der Agrotechnik des Anbaus von Futterkulturen und stellen uns gleichzeitig die Aufgabe, in diesem Jahr von jedem Hektar bewässerter Ländereien 300—500 Zentner Maisgrünmasse, 200 Zentner Roggen für Anwelksilage und Grünfutter und 70—80 Zentner Luzerneheu zu ernten.

Nicht das erste Jahr praktiziert man in Sowchosen und Kolchosen die zweite Aussaat von Futterkulturen. In diesem Jahr hat man 12 000 Hektar mit Roggen für Anwelksilage und Grünfutter bestellt. Auf diesen Ländereien wird man nach der Ernte Mais für Silage säen. Das natürliche Grünland wird aufgebessert, Kulturwiesen werden geschaffen.

„Ums Futter wie ums Korn sorgen" — unter dieser Devise arbeiten die Landschaffenden, die Leiter und Fachleute der Wirtschaften. Wir wollen im laufenden Jahr die Produktion und Bereitstellung von Futter aller Arten bedeutend steigern, ihren Nährwert heben, für die Milch- und Fleischfabriken der Sowchose und Kolchose genug Futter bereitstellen.

Wir erwogen unsere Möglichkeiten und beschlossen, im laufenden Jahr nicht weniger als 1 400 000 Tonnen Rauhfutter bereitzustellen, darunter 1 067 000 Tonnen Heu, was den Bedarf an Rauhfutter zu 130 Prozent deckt. Im laufenden Jahr wollen wir 130 000 Tonnen Anwelksilage einlegen, 670 000 Tonnen Mais silieren, was auf jede Kuh 3 Tonnen Anwelksilage und 14 Tonnen Maissilage ausmacht. Bei der Heubereitstellung werden wir Zwangsbelüftung anwenden, Vitamin-Grünmehl herstellen, und dadurch die Erfüllung der Aufgaben in der Futterbereitstellung sichern.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die vor den Sowchosen und Kolchosen stehen, ist die rechtzeitige Futterzufuhr zu den Viehwinterungsstellen. Wir werden die Arbeit so organisieren, daß sich zum Anfang der Winterhaltung nicht weniger als 70—80 Prozent des Heus an den Winterungsstellen befinden wird.

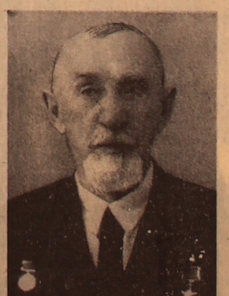
(Schluß S. 4)

Valentin Petrowitsch KUSMIN

DIE Agrarwissenschaft unseres Landes hat einen schweren Verlust erlitten. Am 8. Mai ist der berühmte Gelehrte Selektionär, Akademiemitglied, Valentin Petrowitsch Kusmin, in seinem 80. Lebensjahr verschieden.

Valentin Petrowitsch wurde am 5. Dezember 1893 in einer Bauernfamilie des Dorfes Antonowka, Gebiet Kuibyschew, geboren. Nach seinem Studium an der Fachschule in Samara arbeitet er in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Tuluma, ist dann im Verlaufe von 14 Jahren im Forschungsinstitut für Pflanzenbau tätig. Als talentvoller Schüler von N. I. Wawilow hat er schon in jenen Jahren originelle Forschungsarbeiten in Fragen der Entwicklung der vaterländischen Selektion und Rayonierung landwirtschaftlicher Kulturen geleistet.

Ab 1936 ist V. P. Kusmin an der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Schortandy, Kasachische SSR, tätig, die später zum Unionsforschungsinstitut für Getreidewirtschaft hinüberwuchs. Die ganze Arbeit Valentin Petrowitschs, seine ganze wissenschaftliche Tätigkeit waren bis zum letzten Tag mit diesem Institut verbunden. Hier hat sich sein Talent als großer Gelehrter Selektionär markant offenbart. Er hat vortreffliche ergiebige dürrebeständige Sorten von Sommerweizen und anderen Getreidekulturen gezüchtet, die jetzt auf Millionen Hektar in Kasachstan und Westsibirien gedeihen.



Akademiemitglied V. P. Kusmin hat einen großen Beitrag zur Entwicklung der wissenschaftlichen Grundlagen der Selektion und Saatzucht, angepaßt an die strengen Steppenbedingungen Kasachstans und Sibiriens, geleistet. Die von ihm erarbeiteten wissenschaftlichen Methoden der Selektion und Saatzucht zählen mit Recht zu den größten Errungenschaften der vaterländischen Selektion und in der ganzen Welt. Ihm gehören etwa 100 wissenschaftliche Arbeiten zu aktuellen Problemen der Selektion und Sortenagrotechnik der Getreidekulturen.

V. P. Kusmin war ein großer Gelehrter und unermüdlicher Arbeiter, der all seine Kraft, Wissen und Energie der Entwicklung der Agrarwissenschaft und Produktion hingab. Ihn kennzeichnete außergewöhnliche Bescheidenheit, Aufmerksamkeit und Güte zu den Menschen. Valentin Petrowitsch hielt ständig enge Verbindung mit der Produktion aufrecht und hat Liebe und Anerkennung der breiten Massen der Ackerbauern verdient.

Die Partei und Regierung haben die großen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Verdienste des Gelehrten hoch eingeschätzt. Ihm wurde der Titel „Held der sozialistischen Arbeit" verliehen, er ist mit dem Leninorden, zwei Orden des Roten Arbeitsbanners und Medaillen ausgezeichnet.

V. P. Kusmin ist wiederholt zum Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gewählt worden. Valentin Petrowitsch ist ordentliches Mitglied der Unionsakademie der Agrarwissenschaften „W. I. Lenin" und der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Staatspreisträger.

Alle, die ihn kannten, werden das lichte Andenken an Valentin Petrowitsch Kusmin auf immer im Herzen bewahren.

L. I. Breshnew, F. D. Kulakow, D. A. Kunajew, D. S. Poljanski, S. N. Nurijew, W. K. Mesjaz, W. A. Karlow, M. P. Nowikow, N. J. Krutschina, K. S. Nasarenko, I. N. Kusnezow, P. P. Lobanow, D. D. Breshnew, W. D. Pannikow, I. I. Sinjagin, P. P. Lukjanenko, N. W. Turbin, I. S. Schatilow, F. M. Muchamedgaljew, W. N. Remeslo, F. G. Kiritschenko, A. I. Barajew, T. S. Malzew, N. I. Woloda rski, J. T. Wareniza, W. N. Mamontowa.

UNSERE WOCHENENDAUSGABE

Warschauer Vertrag— ein Instrument des Friedens

● Von Marschall I. I. JAKUBOWSKI

Seite 2

Ein Schaffen, dem gütigen Menschen gewidmet

● Über die Dichterin Nelly WACKER

Seite 3

Der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas entgegen

● Aus der Poesie Indiens

Seite 3

Zwischen Front und Hinterland

● Von Alex REMBES

Seite 4

Warschauer Vertrag — ein Instrument des Friedens

I. I. JAKUBOWSKI,
Marschall der Sowjetunion,
Oberbefehlshaber der Vereinigten Streitkräfte der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags

Mitglieder der Familie der brüderlich verbundenen sozialistischen Armeen der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags nach einer gemeinsamen Kriegsübung. Foto: Panorama/DDR

Am 14. Mai vor 18 Jahren wurde in Warschau der Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen acht sozialistischen Ländern Europas unterzeichnet. Dieser Verteidigungsbund entstand unter den Verhältnissen, nachdem 1949 die aggressiven imperialistischen Kreise den Nordatlantischen Kriegsblock geschaffen, die internationale Lage verschärft und die Welt an den Rand eines neuen Weltkrieges gebracht hatten.

Gleich nach dem zweiten Weltkrieg hatten die regierenden Kreise der USA, Englands und anderer imperialistischer Länder die Schaffung aggressiver Kriegsblocks forciert, die gegen die Sowjetunion, gegen die ganze sozialistische Staatengemeinschaft gerichtet waren. Der Frieden in Europa war noch stärker gefährdet, nachdem im Mai 1955 Westdeutschland in den aggressiven NATO-Block eingeschlossen wurde. Auf diese Weise hatte sich eine mächtige imperialistische Koalition gebildet, der 15 imperialistische Staaten mit hohem Militär- und Industriepotential angehörten.

Die gefährlichen Veränderungen in der internationalen Lage nötigten die sozialistischen Länder, Antwortmaßnahmen zu ergreifen und eine eigene kollektive Verteidigungsorganisation in Europa zu schaffen.

Die Gründung des freiwilligen Verteidigungsbundes — die Organisation des Warschauer Vertrags — wurde ein wichtiger Faktor in der Bändigung der Aggressoren und förderte die Festigung der brüderlichen Einheit der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Die gegenwärtige Periode der internationalen Entwicklung charakterisiert sich durch günstige Wandlungen im politischen Klima, durch eine allmähliche internationale Entspannung. Ungeachtet der vorhandenen Schwierigkeiten und Hindernisse, setzt sich ein neues Herangehen an die Lösung komplizierter internationaler Probleme immer mehr durch, das mit dem Wachstum der Macht und des Einflusses der UdSSR und der sozialistischen Bruderländer Früchte zeitigt.

Die konsequente Außenpolitik der Sowjetunion und der sozialistischen Länder, die auf die weitere Verankerung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung und auf die friedliche Zusammenarbeit abgezielt ist, findet immer mehr Anerkennung. Das Aprilplenum (1973) des ZK der KPdSU unterstrich, daß die aktive, initiativreiche internationale Politik der KPdSU, die auf der mächtigen Kraft und Autorität des Sowjetstaates fußt und vom ganzen Volk unterstützt wird, die positiven Wandlungen in der internationalen Lage fördert. Das Plenum konstatierte, daß sich die Positionen der sozialistischen Brüderländer und ihre Einheit gefestigt haben, der Einfluß ihrer vereinbarten Politik auf den Lauf der internationalen Ereignisse größer geworden ist, sich eine Wendung vom „kalten Krieg" zur Entspannung vollzieht. Dank den Anstrengungen der UdSSR und der sozialistischen Länder wurde in der letzten Zeit eine Reihe wichtiger Maßnahmen verwirklicht zur Regelung der Probleme, die als Erbe des zweiten Weltkrieges geblieben sind.

Der Sieg der gerechten Sache des vietnamesischen Volkes, die Liquidierung eines der gefährlichsten Kriegsherde auf dem Erdball sind ein markanter Beweis der Macht der Kräfte des Sozialismus und des Friedens, schaffen neue Möglichkeiten für die weitere internationale Entspannung.

Aber die Völker der sozialistischen Länder hegen keinerlei Illussionen hinsichtlich der Vorsätze der imperialistischen Kräfte, da die Völker wissen, daß der Imperialismus ständig Träger der Kriegsgefahr ist. Noch nicht beseitigt sind die Herde der Kriegsgefahr im Nahen Osten und die Spannung in anderen Weltteilen. Die einflußreichen Kreise im Lager des Imperialismus haben noch nicht auf die „Gewaltpolitik" verzichtet, setzen das von ihnen entfachte Rüstungstreiben fort, festigen die aggressiven Militärblocks. Das offenbart sich in der fortdauernden Erweiterung der NATO-Streitkräfte in Europa, wo ihre Hauptkräfte konzentriert sind. Die aggressiven Anstrebungen des NATO-Blocks sind vor allem gegen die sozialistische Staatengemeinschaft gerichtet. Zu diesem Zweck wurde ein verzweigtes Netz amerikanischer Militärstützpunkte geschaffen. Die Kriegshaushalte der führenden imperialistischen Länder wachsen ständig.

Die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft können diese Handlungen der imperialistischen Kräfte nicht unbeachtet lassen. Unter den Verhältnissen, wo die Gefahr eines neuen Weltkrieges noch nicht beseitigt ist, kämpfen die kommunistischen und die Arbeiterparteien, die Regierungen und Völker der sozialistischen Bruderländer beharrlich um das Verhüten eines neuen Krieges, um die Festigung der internationalen Geschlossenheit der antiimperialistischen Kräfte und ihre Aktionseinheit, lenken ihre Anstrengungen auf die Festigung der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften, des Friedens und der Sicherheit der Völker.

Eine außerordentlich wichtige Rolle spielt dabei die Organisation des Warschauer Vertrags, deren Hauptziel die Gewährleistung der Sicherheit der Völker der Bruderländer, die Schaffung der für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus und Kommunismus notwendigen Bedingungen ist. Der Vertrag sieht gemeinsame Handlungen der Armeen der Bruderländer vor, um jeglichen Anschlägen eines militärischen Überfalls des Imperialismus eine Abfuhr zu erteilen. In ihm fand die internationalistische Politik der marxistisch-leninistischen Parteien der sozialistischen Länder auf dem Gebiet der militärischen Verteidigung ihre Verkörperung.

Eine erstrangige Bedeutung für die Festigung der Organisation des Warschauer Vertrags hat die Leitung durch die kommunistischen und Arbeiterparteien der verbündeten Länder. Darin ist die Gewähr der Stärke und der Unbesiegbarkeit der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, das Fundament ihrer unbesiegbaren Verteidigungsmacht.

Die Teilnehmer des Warschauer Vertrags drohen niemandem, sie haben keine Ansprüche auf fremde Territorien und mischen sich nicht in die Angelegenheiten anderer Länder ein. Das Bestehen und die Berufung des Warschauer Vertrags entsprechen den Hoffnungen und den ureigenen Interessen aller Völker.

Eine hohe Einschätzung fand die Tätigkeit der Organisation des Warschauer Vertrags auf den letzten Parteitagen der brüderlichen kommunistischen und Arbeiterparteien aller Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags. Auf diesen Parteitagen wurde der prinzipielle Kurs der aktiven Verteidigung des Friedens, der Freiheit und Sicherheit der Völker bestätigt. Die Teilnehmer des Vertrags koordinieren ihre Schritte in der internationalen Arena, sie führen eine gemeinsame vereinbarte Linie in allen Grundfragen der internationalen Politik durch. In dieser Hinsicht ist die Rolle des Politischen Konsultativen Ausschusses, dieses obersten kollektiven Organs der Verteidigungsorganisation sehr beachtenswert, auf dessen Beratungen in den letzten Jahren wiederholt wichtige Probleme des Friedens und der Sicherheit in Europa erörtert wurden. Gerade den sozialistischen Ländern gehört die Initiative in der Verabschiedung radikaler Maßnahmen zur Entspannung und Festigung des Friedens in Europa, zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit.

In der Resolution des XXIV. Parteitags der KPdSU ist unterstrichen: „Im Ergebnis kollektiver Maßnahmen ist die Militärorganisation der Länder des Warschauer Vertrags gefestigt worden. Die Streitkräfte der verbündeten Staaten sind in hoher Kampfbereitschaft und sichern die friedliche Arbeit der verbündeten Völker zuverlässig ab."

Von Jahr zu Jahr wird die Zusammenarbeit der verbündeten Länder und ihrer Armeen tiefer und fester. Die mannigfaltigen Probleme der Festigung der gegenseitigen Verteidigung der sozialistischen Länder werden regelmäßig vom Politischen Konsultativen Ausschuß erörtert. Erfolgreich arbeitet der Ausschuß der Verteidigungsminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags an den wichtigsten Fragen der Hebung der Verteidigungsmacht der verbündeten Länder und an der Stärkung der vereinigten Streitkräfte. Eine Verkörperung der engen Zusammenarbeit der Bruderländer auf militärischem Gebiet ist die Tätigkeit der Vereinten Truppenführung und anderer Leitungsorgane.

In den Beziehungen zwischen den Bruderarmeen bestehen enge Zusammenarbeit, ein geordnetes System der gegenseitigen Hilfe und des Erfahrungsaustausches in der Ausbildung der Streitkräfte und der Stäbe. Nach den Plänen der Vereinten Truppenführung werden jährlich Beratungen der leitenden Personalbestandes der verbündeten Armeen durchgeführt. Festen Fuß gefaßt haben in der Praxis gegenseitige Besuche von Militärdelegationen, operativ-taktische und spezielle taktische Ausbildungskurse, wie auch Beratungen der entsprechenden Dienstpersonen aller Arten und Gattungen der Streitkräfte.

Auf den Beratungen, Konferenzen und Konsultationen werden gemeinsame Grundlagen in Fragen des Aufbaus der Streitkräfte und ihrer Ausbildung erarbeitet, Wege und Methoden für die Lösung gemeinsamer Aufgaben festgelegt.

Die Armeen der Länder des Warschauer Vertrags — das sind Armeen neuen sozialistischen Typs. Ihre Soldaten kennzeichnet hohes Ideenbewußtsein, sie werden im Geiste des Patriotismus und sozialistischen Internationalismus erzogen. Die Stärke und Unbesiegbarkeit der verbündeten Armeen liegt nicht nur in der erstklassigen Militärtechnik, sondern, und vor allem, in den hohen moralischen Kampfeigenschaften der Soldaten, Offiziere und Generäle.

Eine große militärische und politische Bedeutung haben die gemeinsamen Kriegsübungen der Vereinten Streitkräfte, die auf dem Territorium aller verbündeten Staaten stattfinden. Nach den Plänen der Vereinten Truppenführung wurden in den letzten Jahren eine Reihe großer gemeinsamer Übungen der Landstreitkräfte, der Kriegsmarine, der Luftstreitkräfte, der Luftabwehr, der Leitungs- und der rückwärtigen Dienste durchgeführt.

Die gemeinsamen Übungen zeigen die ständig erstarkende Kampfbrüderschaft der Armeen der sozialistischen Länder, sind eine gute Schule der internationalen Solidarität und der Kampfmeisterschaft.

Der Kampfbund der sozialistischen Länder hat die Prüfung der Zeit bestanden. Die militärische Macht der Verteidigungsorganisation des Warschauer Vertrags war ständig die unerschütterliche Schranke, an der die Anschläge des internationalen Imperialismus scheiterten und auch in Zukunft scheitern werden.

(APN)

Dorfkinder spielen Chopin

Die breite graue Asphaltstrasse eilt durch die Frühlingssteppe. Vorbei schnellen die Fluren der aufgehenden Wintersaaten. In der durchsichtigen Luft trillern fröhlich die Vögel. Nach Konstantinowka ist der Frühling gekommen. Unser LAS hält im Zentrum des Dorfes, — breite Straßen mit moderner Beleuchtung, viel Gärten und vor dem Kulturhaus ein wunderschöner gepflegter Park.

An demselben Tag noch besuchte ich die Musikschule. Ein niedriges Gebäude. Im Hof — die Büste Beethovens. In einem der Zimmer ertönte Klaviermusik. Chopin.

Ich trat ein. Valeri Koslow, Lehrer im Fach Klavier, bereitete sich gerade für die nächste Stunde vor.

Er lernte in Pawlodar bei A. Methus, in Konstantinowka arbeitet er das erste Jahr. Und in etwa einem Monat wird er schon selbst seine Schüler einem Examen unterziehen.

In diesem Jahr absolvieren die ersten 7 Jungen und Mädchen die Kinder-Musikschule in Konstantinowka im Fach Klavier und Geige.

VOR SIEBEN JAHREN...

Hilde Kromer... Dieser Name ist in der musikalischen Welt Pawlodars gut bekannt. Viele Jahre war sie Pädagoge und dann Direktor in der damals einzigen Kinder-Musikschule in Pawlodar. Auf ihre Anregung öffnete 1959 die musikalische Tschaikowski-Fachschule in Pawlodar zum erstenmal ihre Pforten, deren Direktor Hilde Kromer wurde. Sie gründete auch das Sinfonieorchester...

1966, als Jakob Gehring, Vorsitzender des Kolchos „30 Jahre Kasachstan", Hilde Kromer in ihrer Stadtwohnung aufsuchte, war sie bereits ein Jahr Rentnerin.

„Hilde Ernestowna, die Dorfkinder brauchen Musikbildung. Wir haben beschlossen, in Konstantinowka eine Musikschule zu gründen..."

Noch am selben Tag machte sie sich auf den Weg. Viele Dutzende Kandidatinnen hörte sich die alte Geigenspielerin an. Von den Bewerbern erhielten 30 eine Zusage.

...UND HEUTE

Seit dem ersten Tag ist Jakob Walter Direktor dieser Musikschule. Nach Konstantinowka kam er aus der Pawlodarer Musikfachschule. Er unterrichtet im Fach Bajan, Akkordeon, bläst die Trompete. Er liebt Musik... Damit ist so gut wie nichts gesagt. Die Musik ist zum untrennbaren Bestandteil seines Lebens geworden.

Nicht leicht hatte es Jakob in den ersten Jahren. Er war jetzt nicht nur Pädagoge, sondern auch Leiter einer musikalischen Anstalt. Das brachte bestimmte Pflichten und Aufgaben mit sich. Jetzt, nach sieben Jahren, kann man bestimmt schon von gewissen Erfolgen sprechen.

„Die Frage, ob es unter den Absolventen-73 besonders begabte gibt, ist schwer eindeutig zu beantworten", meint Jakob Walter. „Die meisten Musikschüler streben vor allem nach Allgemeinbildung und zugleich nach musikalischer Ausbildung. Bisher habe ich leider keinen Richter oder Oistrach entdeckt."

Jakob Walter ist unerbittlich, wenn es um die Musik geht. Wieder und wieder muß sein Schüler das Stück vortragen. Aber er kann auch, trotz der Strenge, ein guter Freund sein, so daß einem die Freude an der Musik nicht vergällt wird. Das bemerkt man während der Proben mit dem Schüler-Estradenensemble, dessen Gründer und Leiter er ist. Vor kurzem debütierten diese Schüler vor den Dorfbewohnern. Mehrere Jahre leitete Walter auch das Estradenensemble der Jugendlichen. Peter Teichrieb und Leonid Plett, die eigentlich keine Musikschule beendet haben, aber bei Walter im Estradenensemble „lernten", studieren jetzt an der musikalischen Fachschule in Pawlodar. Mit knapp 30 Jahren kann er schon mit Recht von seinen Schülern sprechen.

...Ich wohne dem Klavierunterricht bei Valeri Koslow bei. Am Klavier sitzt Lene Bergen. Sie steht im vierten Lehrjahr. Sie bemüht sich, mit technischer Bravour eine Etüde vorzutragen. Hin und wieder muß sie ihr Spiel unterbrechen und sich die kritischen Bemerkungen des Lehrers anhören. Geduldig und aufmerksam folgt sie dann allen seinen Korrekturen.

„Werde unbedingt in die Musikfachschule eintreten", sagte mir Lene nach der Stunde.

„Diese Schule besuchen noch drei Schwestern von Lene. Sind alles fleißige Mädchen", bemerkte Valeri Koslow.

Gegenwärtig lernen die 90 Schüler in 6 Fachrichtungen: Klavier, Geige, Bajan, Akkordeon, Trompete und Klarinette. Bei der Aufnahme im Herbst gibt es hier keinen Wettbewerb. Man ist eben interessiert, die Allgemeinbildung der Dorfkinder zu ergänzen, ihre Lebensbedingungen denen der Stadtschüler anzugleichen.

In der Steppe wird es schnell dunkel. So war es auch an diesem Abend. Der Himmel schimmerte noch violett, doch die Dämmerung ließ sich schon auf das Dorf nieder. Von den Feldern her zog ein kühler Wind. Aus der Schule ertönte Musik. Musik, deren Wirkung gewaltig ist. Sie bringt Freude, Genugtuung, hilft, Kummer und Trauer zu überstehen, hilft zu leben.

I. WARKENTIN
Pawlodar

Im Gebietsschauspielhaus

KSYL-ORDA. (KasTAG). Auf der Bühne des Kasachischen Gebietsschauspielhauses verlief erfolgreich die Erstaufführung des Bühnenspiels „Du, mein Lied" nach der Erzählung von S. Schaimerdenow „Karagasch".

Erspießlich war für das Theaterkollektiv die diesjährige Spielsaison. Erfolgreich verliefen die Erstaufführungen nach den Theaterstücken der örtlichen Autoren A. Tokmagambetow und T. Utebajew „Neunzig Aussprüche", „Liebestrauer" des Schriftstellers T. Achtanow. Auf der Republikschau wurde das Bühnenspiel „Wege" hoch eingeschätzt. Zur Zeit bereitet das Theaterkollektiv das Bühnenspiel „Nartai" nach dem Stück des örtlichen Dramatikers O. Bodykow vor. Darin wird von dem hervorragenden Sänger, dem Landsmann der Ksyl-Ordaer, Nartai Begeshanow, erzählt, dessen Namen das Theater führt.

Das Belorussische Staatliche Akademische Janka-Kupala-Theater führte das Bühnenspiel „Tribunal" auf. Der Autor des Theaterstücks ist der belorussische Dramatiker Andrej Makajonok. Das Bühnenspiel erzählt von einer Episode des Kampfes des belorussischen Volkes gegen die deutschen Okkupanten während des Großen Vaterländischen Krieges.

Regisseur der Aufführung ist W. Rajewski, Bühnenmaler — Verdienter Künstler der BSSR A. Grigorjanz, Komponist — S. Kortes.

UNSER BILD: Episode aus dem Bühnenspiel

Foto: TASS

Film über einen Neulandsowchos

Zwei Wochen lang lief im Kulturhaus des Sowchos „Krasnopartisanski" der Dokumentarfilm „Es besteht solch ein Sowchos". Das erhöhte Interesse der Sowchosarbeiter zu diesem Filmstreifen ist darauf zurückzuführen, daß er von ihnen selbst, von ihrem Sowchos erzählt.

Die Filmautoren — der Drehbuchverfasser W. Larich und der Kameramann des „Kasachfilm"-Studios S. Scharipow — schildern den Entwicklungsweg der Wirtschaft seit 1965, als der Sowchos seinen ersten Gewinn einbrachte, bis 1972, da sich sein Einkommen bereits auf Millionen Rubel belief.

Die Farmen sind der Stolz des Sowchos „Krasnopartisanski". Hier erzeugen die Viehzüchter die billigste und hochwertigste Milch im Gebiet Kustanai.

Die Gemüsebauern konnten auf der Leinwand ihre Felder, zahlreiche Treibhäuser und Warmbeete sehen, die 4 Hektar einnehmen, und auch jene Bestarbeiter, die ihren Beitrag zur Entwicklung der hochmechanisierten Wirtschaft leisteten.

J. BITTNER
Gebiet Kustanai

Recke der russischen Malerei

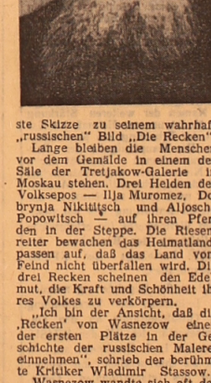
Zum 125. Geburtstag V. M. WASNEZOWS

VIKTOR Michailowitsch Wasnezow ging auf ewig in das geistige Leben des Volkes ein. Die Zeit ist nicht imstande, unserem Gedächtnis jene Gestalten zu entreißen, die vom Künstler geschaffen wurden, das Gefühl der Begeisterung auszulöschen, das man empfindet, wenn man sich seine Gemälde ansieht.

Wasnezow wurde 1848 in einem der Dörfer des Gouvernements Wjatsk, in der Familie eines Priesters geboren. Er sollte in die Fußtapfen seines Vaters treten, aber die Liebe zur Malerei war stärker als die Familientradition. In der Akademie der Künste in Petersburg schloß Wasnezow mit Repin und dem Bildhauer Antokolski Freundschaft.

Im Jahre 1863 verlassen 14 Kunstmaler die Akademie der Künste als Zeichen des Protestes gegen die konservative akademische Ordnung. Sie gründen ein Artel und nachdem sie sich mit den Moskauer Kunstmalern vereinigt haben, — die Genossenschaft der Wanderkunstausstellungen. Die Genossenschaft steckt sich ein edles Ziel — die Kunst durch die Organisierung von Ausstellungen in verschiedenen Gebieten Rußlands zum Eigentum der breiten Volksmassen zu machen. Den Wanderausstellern schloß sich später zusammen mit Repin auch Viktor Wasnezow an.

1876 unternahm Wasnezow eine Auslandsreise. Ihn bezauberte Paris. Doch die Schönheit der französischen Hauptstadt hob für ihn unerwartet die bescheidenen Steppenweiten Rußlands hervor und füllte sie mit einmaliger Anmut. Je heller der Glanz des Fremden, desto mehr schien das Eigene zu sein. Deshalb schuf er wohl eben in Paris seine erste Skizze zu seinem wahrhaft „russischen" Bild „Die Recken".



Lange blieben die Menschen vor dem Gemälde in einem der Säle der Tretjakow-Galerie in Moskau stehen. Drei Helden des Volksepos — Ilja Muromez, Dobrynja Nikititsch und Aljoscha Popowitsch — auf ihren Pferden in der Steppe. Die Riesenreiter bewachen das Heimatland, passen auf, daß das Land vom Feind nicht überfallen wird. Die drei Recken scheinen den Edelmut, die Kraft und Schönheit ihres Volkes zu verkörpern.

„Ich bin der Ansicht, daß die „Recken" von Wasnezow einen der ersten Plätze in der Geschichte der russischen Malerei einnehmen", schrieb der berühmte Kritiker Wladimir Stassow.

Wasnezow wandte sich oft der heldenhaften Vergangenheit des russischen Volkes, der Geschichte, der mündlichen Volkskunst zu. Den Gestalten der fernen Vergangenheit verleiht er immer poetische Kraft. So sind seine Kunstwerke „Aljonuschka" in der Tretjakow-Galerie, „Der Recke am Scheidewege" im Russischen Museum in Leningrad, „Lagerentdecker Nesmejana" in der Wasnezow-Gedenkstätte in Moskau. Nach den Reproduktionen in den Schulbüchern für Geschichte ist Wasnezows Porträt des Zaren Iwan Grosny bekannt. Man sieht ihn die Schloßtreppe langsam heruntersteigen. In der kaum bemerkbaren Kopfneigung kann man eine angestrengte Gespanntheit wahrnehmen. Der finstere Blick ist voll Mißtrauen und Kraft. Tief hat sich in den Teppich die scharfe Spitze des Stabs hineingebohrt, den er fest in seiner Hand hält. Durch das Fensterchen in der Wand sieht man die Moskauer Winterlandschaft, die hölzernen Kirchtürme. Wasnezows Grosny ist vor allem eine überzeugte und starke Persönlichkeit, die Achtung verdient.

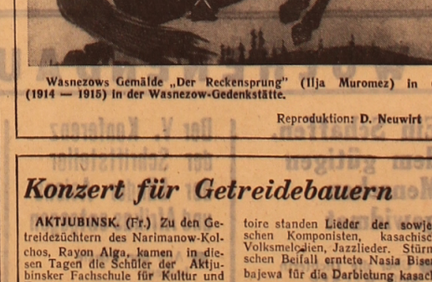
Von Interesse ist die große dekorative Wandmalerei „Die Steinzeit", die der Kunstmaler für das Moskauer Historische Museum schuf. Sogar vom Standpunkt der modernen Wissenschaft sind die Genreszenen „Vor der Höhle", „Die Mammutjagd", „Anfertigung der Arbeitswerkzeuge" tadellos. Der Maler vermochte es, den Geist der prähistorischen Epoche zu empfinden und in ihn einzudringen. Er schuf wahre Gestalten und gab das Leben der fernen Vergangenheit wahrheitsgetreu wieder. Die Reproduktionen dieses Zyklus schmücken die Chrestomatien und Lehrbücher für Geschichte, die zahlreichen Aufsätze zum historischen Thema.

Wasnezows Werke führen den Menschen von Kindheit an in die poetische Welt der Märchen und Sagen ein, machen ihn mit der Geschichte, der historischen Vergangenheit des Landes bekannt. Das Wichtigste ist, daß seine Gemälde vom jahrhundertelangen Sehnen und Hoffen des russischen Volkes erzählen.

Maxim Gorki nannte Wasnezow „Recke der russischen Malerei". Und Fjodor Iwanowitsch Schaljapin schrieb über den Künstler: „Es ist erstaunlich, welche Menschen auf dem Trockensand der Tannenwälder von Wjatka zur Welt kommen. Aus den Wäldern von Wjatka stammen und erscheinen zur größten Überraschung der Hauptstädte Menschen, die gerade aus diesem uralten Boden gearbeitet zu sein scheinen. Das sind Recken starken Geistes und kräftigen Körpers".

D. NALBANDJAN,
Volkskünstler der UdSSR

(APN)



Wasnezows Gemälde „Der Reckensprung" (Ilja Muromez) in Öl (1914 — 1915) in der Wasnezow-Gedenkstätte.

Reproduktion: D. Neuwirt

Konzert für Getreidebauern

AKTJUBINSK. (Fr.) Zu den Getreidezüchtern des Narimanow-Kolchos, Rayon Alga, kamen in diesen Tagen die Schüler der Aktjubinsker Fachschule für Kultur und Erziehungsarbeit. In ihrem Repertoire standen Lieder der sowjetischen Komponisten, kasachische Volksmelodien, Jazzlieder. Stürmischen Beifall erntete Nasia Bisembajewa für die Darbietung kasachischer Volkslieder. Erfolg hatten auch das Estradenensemble und das Ensemble der kasachischen Volksinstrumente.

Die Laienkünstler gaben 3 Konzerte auf den Feldstandorten und Viehfarmen. Gegenwärtig bereitet sich eine andere Agitgruppe der Fachschule zu Feld-„Gastreisen" vor.

Die dem sowjetdeutschen Leser beliebte Dichterin Nelly WACKER wurde unlängst in den Schriftstellerverband der UdSSR aufgenommen. Dem Wunsch vieler Schüler, Studenten und Lehrer Folge leistend, bringen wir heute eine kurze Übersicht über das Leben und Schaffen der Dichterin.

Ein Schaffen, dem gütigen Menschen gewidmet

NELLY Wacker kam am 20. Oktober 1919 auf der Krim in einer Lehrerfamilie zur Welt. Die Familie war groß, das Gehalt damals viel zu klein, um sie zu ernähren. In der Hoffnung, durch die Landwirtschaft eher auf einen grünen Zweig zu kommen, hängte der Vater, Reinhold Bäuerle, den Lehrerberuf an den Nagel und begann zu „bauern". Doch bald darauf übernahm er auf die Bitte des Rayonvollzugskomitees hin die Anfangsschule in Byten. Hier beendete Nelly die vierte Klasse, und der Vater brachte sie in die Internatsschule nach Spat. Nelly konnte sich darüber nicht genug freuen. Sie hatte das Glück, umsorgt von einem gebildeten, einmütigen Lehrerkollektiv, in einer Musterschule zu lernen, wofür sie ihres Vaters und der Lehrer auch heute mit inniger Dankbarkeit gedenkt.

Die meisten Zöglinge der Spater Internatsschule widmeten ihre Freizeit mit voller Hingabe der Literatur und Kunst. Es wurden Werke russischer und deutscher Klassiker auf die Bühne gebracht. Die neunte Klasse übte unter Leitung des Lehrers Heinrich Klassen Lessings „Minna von Barnhelm" ein und führte das Bühnenstück mit Erfolg auf. Nelly spielte die Rolle Minnas. Das waren wundervolle Abende, die zur Erziehung der Gefühle der Schüler für das Schöne, Geistreiche, Vollkommene beitrugen.

Als 1937 das ganze Land Puschkins 100. Todestag feierlich beging, wurde in der Spater Internatsschule eine Ausstellung von Illustrationen zu Puschkins Werken eröffnet. Da waren unter den besten Arbeiten der Schüler auch Zeichnungen von Nelly Bäuerle ausgestellt.

Groß war die Freude der Schüler und Lehrer der Spater Internatsschule, als sie im Frühling 1937 der sowjetdeutsche Schriftsteller Gerhard Sawatzky besuchte. Er las aus seinen Werken vor und erzählte von der deutschen Pädagogischen Hochschule in Engels. Durch seine schöne Aussprache und Erzählerkunst gewann er die Herzen der jungen Literaturfreunde auf immer. Nun war es um Nelly geschehen. Sie faßte den Entschluß, in der Stadt an der geschichtsreichen Wolga weiterzulernen. Die Mutter erschrak, als sie von dem Vorhaben ihrer Tochter erfuhr. Wo sollte das Geld für den weiten Weg her? Vater war vor zwei Jahren gestorben. Doch Nellys Willenskraft machte sie stark. Sie verdiente sich im Sommer das Reisegeld und zog mit noch drei Schulkameraden los, dem Leitspruch ihres lieben Vaters „Frisch gewagt ist halb gewonnen" folgend.

Schon in den ersten Tagen des Studiums am zweijährigen Lehrerinstitut gab es Schwierigkeiten. Die Lücken in den Kenntnissen waren groß. Hatte sie ja die zehnte Klasse übersprungen. Und Dominik Holtmann, der Dekan, verlangte gute Aneignung des Lehrstoffes. Dank ihrem Fleiß überwand Nelly diese Schwierigkeiten, absolvierte 1939 das Lehrerinstitut im Fach deutsche Sprache und Literatur und fuhr mit ihrem Mann, Georg Wacker, nach Aserbaidshan, seiner Heimat. Hier in Iwanowka, einem hoch in den Bergen gelegenen großen Dorf, trug sie Deutsch und Russisch vor. Ob nicht schon damals in ihr der Gedanke zu dem in der sowjetdeutschen Literatur einmaligen Gedicht „Zwei Muttersprachen" keimte?

Dort im Hochgebirge kam auch ihr Sohn Viktor zur Welt, der zur Zeit an der Pawlodarer Pädagogischen Hochschule tätig ist.

Der Krieg verschlug die kleine Familie ins Gebiet Kustanai, wo Nelly Wacker bald darauf mit ihrem Kind fünf lange Jahre allein blieb. Ihr Mann diente in der Arbeitsarmee. Seit 1954 lebt und arbeitet die einträchtige Familie in Pawlodar. 1965 absolvierte Nelly Wacker im Fernstudium die Omsker Pädagogische Hochschule.

Wo immer sie arbeitete, gebörte, wie auch in ihren Lehrjahren, jede freie Stunde dem Buch. Das Lesen erlernte sie noch im Vorschulalter nach einem herrlich illustrierten Märchenbuch der Brüder Grimm. Gedichte wirkten auf sie wie Zauberspräche, denn früh erwachte in ihr „die Lust zu fabulieren" (Goethe). Behutsam bewahrte sie vor aller Augen das teure Heftchen mit ihren ersten Schöpfungen, in denen die edlen Jugendgefühle zum Ausdruck kamen. Wer war in seiner Jugend kein Dichter!

Ein Glückstag in ihrem Leben war der 27. Januar 1962, als sie von Sepp Osterreicher einen Brief erhielt mit den warmen Worten: „...Aus Ihren Gedichten klingt echtes ungekünsteltes Empfinden und Gefühl für Vers und Rhythmus. Wollen wir hoffen, daß sie dem Redaktionskollegium ebenso gefallen wie mir..."

Bald darauf erblickten die Gedichte „Wenn ich froh bin", „Ich singe den Tag", „Ein Schwert sei die Feder" das Licht der Welt. Seither sind im „Neuen Leben", der „Freundschaft" und „Roten Fahne" mehr als 200 ihrer Gedichte, Übersetzungen, Märchen und Erzählungen erschienen. Einige davon wurden in Sammelbänden aufgenommen. 1969 gab der Verlag „Kasachstan" in Alma-Ata ihr Einzelbändchen „Meinen Altersgenossen" heraus, das von der Kritik und den Lesern warm empfangen wurde.

Immer emsig in der Arbeit mit und dabei, erinnert sich Nelly Wacker heute „oft und viel" an ihre Altersgenossen der zwanziger, dreißiger und vierziger Jahre. In ihrem tatenreichen Leben ging sie Schulter an Schulter mit ihnen und ward ebenso wie ihre literarischen Gestalten vom Leben selbst erzogen. Nelly versteht es, das Leben ihrer Helden in engster Verbundenheit mit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zu schildern. Zuerst sind sie „Pioniere der zwanziger" Jahre, die den Grundstein zur neuen Wirtschaftsführung legen. Dann wachsen sie zu „Komsomolzen der dreißiger" heran, die das begonnene Werk vollenden. Und ist das Heimatland bedroht, sind es die Soldaten, die ihr Leben für den Sieg über den Feind einsetzen.

Die künstlerische Lösung der Frage ist hier tiefschürfend und wahrheitsgetreu. Nelly Wackers Helden sind starke, kluge, in ihre Arbeit verliebte Menschen. In ihrem Vorwärtsstreben sind sie überzeugt, daß das Leben immer schöner wird, daß nur sie selbst Träger und Schöpfer ihres Glücks sein können. Sie wissen auch, daß der Einzelgänger, der durch Habgier zu Reichtum gelangt, nie die Anerkennung und Achtung der Massen gewinnt.

Indem die Dichterin durch das Heimatland fährt und überall frohe Menschen sieht, vergleicht sie das Leben mit einem Schnellzug, der nur an den größten Stationen anhält, um Atem zu holen und dann „mit neuer Kraft" weiter fortzueilen. Sie freut sich mit jedem Glücklichen und weiß, warum sie froh ist. Blüht doch die Heimat mit jedem neuen Tag schöner. Sie erkennt überall den poetischen Reiz des werktätigen Alltags und ist glücklich, in diesem Land geboren zu sein.

Nelly Wacker arbeitet an ihren Gedichten viel und hingebungsvoll. Manchmal trägt sie ein Gedicht monatelang im Gedächtnis mit sich herum, bevor es aufs Papier gelangt. Und dann, nachdem es endlich niedergeschrieben, legt sie es in die Schublade, um es später wieder hervorzuholen und gehörig daran zu schleifen. Nach gründlicher Erstbearbeitung ist der Urtext meist nicht mehr zu erkennen, und die Schöpfung muß umgeschrieben werden. Dann wird das Schleifen und Zurechtrücken fortgesetzt und währt so lange, bis jedes Wort am rechten Platz steht, der Gedanke klar und deutlich zum Ausdruck gebracht ist. Aber auch dann noch, wenn sie sich schon zur Nachtruhe begeben hat, schwebt die ewig wache Muse oft über ihrem Bett und gemahnt sie daran, daß man es da in der zweiten und dritten Strophe mit anderen Worten besser hätte sagen können. So dauert das fort und fort. Erst wenn das Gewissen überzeugt ist, daß alles den Forderungen der Dichtkunst entspricht, tippt sie die neugeborene Schöpfung auf ein reines Blatt Papier und schickt es an eine deutschsprachige sowjetische Zeitung. Jetzt beginnen aber erst recht die Seelenqualen. Wie wird der anspruchsvolle Leser dieses Erzeugnis empfangen?

Doch die Dichterin weiß, daß sie für den gütigen Menschen gearbeitet hat und fordert ihn auf, alles zu tun, damit die Kinder, die sie so innig liebt, auf dem ganzen Erdball von einem Kernwaffenkrieg verschont bleiben. In ihren politischen Gedichten erinnert sie immer wieder daran, welch grauenvolle Zerstörung und wieviel schweres Leid der Krieg bringt, daß die Feinde auch heute die Zähne fletschen und die Gefahr, eines Überfalls auf die Sowjetunion nicht vorüber ist. Sie vergleicht die Kinderjahre in Friedenszeiten mit einem Sommerregen, mit einem „lustigen Tropfentanz auf warmen Wegen".

Nelly Wacker lobpreist die freie Arbeit und das friedliche Leben, sucht die positiven Möglichkeiten heraus, nach denen sich ihre Helden ausbilden und entwickeln. Es ist schön, dieses Leben, und eben darum warnt sie die Jugend vor Gleichgültigkeit, ruft sie auf, ihre „Gefühle nicht zu Brokken" zu zerstückeln, sondern sie als eine feste Einheit für ein wahres und ständiges Glück einzusetzen.

Nelly Wacker stehen in ihrer Erziehungsarbeit zwei starke Gehilfinnen zur Seite: die Pädagogik und die Dichtkunst. Viele ihrer Verse lassen den aufmerksamen, wissensdurstigen Lehrer erkennen. Ihre Schüler lieben und schätzen sie sowohl des durchdachten Vortrags als auch der sinnvollen Gedichte und Erzählungen wegen. Aus vielen Schulen der Republik, wo die deutsche Sprache vorgetragen wird, bekommt Nelly Wacker Briefe von Schülern und Lehrern, in denen sie der Dichterin für ihre Werke danken und ihr neue Erfolge in ihrer pädagogischen und literarischen Arbeit wünschen. Und sie schenkt den Literaturfreunden Gehör. Zur Zeit arbeitet sie an dem Manuskript eines Märchenbüchleins, das 1974 in Alma-Ata herauskommen soll.

Wir glauben den Wunsch aller Leser auszusprechen, wenn wir sagen: Mögen nach Vollendung dieses Büchleins neue Märchen, Erzählungen und Gedichte von Nelly Wakker an die Reihe kommen.

Leo MARX

Der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas entgegen

Aus der Poesie Indiens

Kailash VAJPEYI

* * *

Dorf, wo Kinder weihklagend niesen
und in modrigen Lumpen einherlaufen,
wo Skelette der Erde
an den leeren,
rückgratlosen Himmel pochen;
am Geburtstag der Mutter
alle gelbmähnigen Schmerzen
zu Ihren Füßen sich häufen,
um dann als erwachsene Barschen
Bücher zu verbrennen und Rauschgift zu hauen;
dort, wo die Gier
über alle herrscht,
die Gier gelber Lüge, die Gier nach dem Gold,
wo der Durst nach Wahrheit aufbegehrt,
der Durst nach Rache und der Durst nach dem Hungertod —
wo von Zügen gekreuzigte Menschen
hinausgestoßen in die Wüsten,
und nächtens mit Sternen
ans Weltall genagelt sind
in schwarzeisiger Finsternis;
wo die Sonne allmorgendlich
die an Baumästen hängenden Leichen zählt;
wo die Stimme der Gemeinheit sich
heiser geschrien,
aber fortfährt ins Megaphon zu röcheln;
wo man den Namen Ramas
jetzt nur noch
an Bestattungsscheiterhaufen hört;
wo vom Bau von Kartenhäusern
in dreisten Annalen geschrieben wird;
die zerschlagene Maske der Zeit
auf dem Gesicht
des Kapitals
sich tausend verrenkt;
wo der Hüter uralter Kultur
sich als Gaukler
am Strand produziert —
in diesem nackten, unermeßlichen Lande
stöhnt irgendwo in einer Hausruine,
unter allen Etagen
der Hoffnung hervor
eine körperlose Stimme:
„Hört, ihr Menschen!
Ich schäme mich, daß ich ein Inder bin!"

Raghuwir SAHAI

EINE FRAU

Ermüdet, schmächtig, ohne sich zu straffen,
so stand sie wie erstarrt für alle Zeit:
Es war, als habe sie sich selbst erschaffen
aus dieser ihrer Unbeweglichkeit.
Mir schien — das ist verkörperte Vollendung,
in Wahrheit war es einfach Weltentfremdung.
Ich wartete. Vielleicht wird sie was sagen...
Doch sie sah mich nur an. Ihr Augenstern glich
sehr einem trotzgen Schlußpunkt,
den sie eingetragen
am Ende der Geschichte über sich.

* * *

Millionen von Menschen ist fremd dieser Schmerz,
der mein Leben vergiftet.
Und machte ich auch Millionen Gedichte daraus,
und schrie sie dann laut in der Zeitung
in allen bestehenden Schriften —
niemand hört diesen Ruf, niemand lindert
den qualenden Graus.
Millionen leben verschieden: Verlogen
oder wahrheitsbesessen,
nicht ahnend, daß ihr Schmerz auch den meinen enthält,
jenen, von dem sie nichts wissen.

Sarweshwar Dajal SAXENA

AUFRUHR DES HERZENS

Zwischen glühende Handflächen
Kälte sich stahl.
Konnt' sie nicht mehr ertragen,
die ständige Qual.
Von der Herzglut jetzt frei,
leben einsam wir stolz.
Mein Sein mit dem deinen
zu eins nicht verschmolz.
Ob die Welt, die ich selber erschaffe,
vielleicht
für mich und für dich — und fürs Leben reicht?
Da ist der Mensch,
der das Feuer gelöscht in den Adern,
und nun hilflos dahintreibt, wie im
Eismeer verloren.
Derselbe, der hinlebt, als wäre
er gar nicht geboren...
Ob die Welt, die ich selber erschaffe,
vielleicht
für mich und für dich — und fürs Leben reicht?
Worte sind wie Vulkane auf Lippenpaaren,
werde sie schwerlich im Herzen bewahren.
Ich bin wie ein Waldbrand
und kann hinter Bergen
von hoher Moral nicht die Flammen verbergen.
Wenn aufwallt das Meer meiner Liebe
und fortspült die Asche,
die da wie ein Boot liegt im Ufersand —
Wen werde ich rufen,
wer reicht mir die Hand?

Nachdichtungen: Rudolf JACQUEMIEN

Viktor WEBER

Am Soldatengrab

Die Flammen züngeln zackig in die Luft
aus diesem Stern aus Stein bei Marmorplatten.
Hier ruht im Erdenschoß, in kühler Gruft,
ein Kämpfertrupp gefallener Soldaten.

Soldaten, die befreit im Großen Krieg
Europas Völker und der Heimat Weiten,
im harten Streit gestorben für den Sieg,
daß Frieden sei gewährt für alle Zeiten.

Drum kommen, spendend heißer Liebe Zoll,
Matrosen und Soldaten, ihre Brüder,
zu diesem Grund und legen andachtsvoll,
geneigt die Häupter, Blumenkränze nieder.

Die greise Witwe kommt im dunklen Kleid
und wischt vom Angesicht sich eine Träne.
Doch fühlt sie Kraft, es schwinden Schmerz und Leid,
da um sie stehn der Heimat starke Söhne.

Sie sieht den Enkel — jungen Pionier
im roten Halstuch auf der Ehrenwache.
Er legt Gelöbnis ab am Grabe hier,
sich einzusetzen für der Väter Sache.

Ein Brautpaar — er in Schwarz und sie in Weiß.
Steht dankbar hier an ihrem Hochzeitstage:
ist doch die Liebe schön, so tief und heiß,
wenn unterm Friedenshimmel Wachteln schlagen...

Die Flammen züngeln zackig in die Höh'...
Nimm ab den Hut: hier schlummern Frontsoldaten.
Wir bringen Blumen euch, ob Sturm, ob Schnee,
wofür ihr starbt, es blühen eure Saaten.

David LÖWEN

EIN FRISCHER HAUCH

Rüstig naht auf leichten Füßen
Unser lang ersehnter Freund,
Läßt uns durch die Sonne
grüßen,
Die nun täglich heller scheint.
Streift mit seinem warmen
Hauch
In den Gärten Baum und
Strauch.

Frühling klopft an unsre
Türen,
Möcht in Stadt und Land
einziehn,
Winter muß sein Ränzel
schnüren,
Um nach Norden zu
entfliehn.
Und wir reichen froh die Hand
Dem, der Leben bringt ins
Land.

Durch der Fenster klare
Scheiben
Lacht der Sonnenschein
herein,
Und der Straßen reges
Treiben
Bricht in meine Stille ein.
Aus dem dumpfen engen Haus
Ruft's ins Freie mich hinaus.
Und im Garten, dicht beim
Hause

Alles sich bewegt und regt:
Fleißig wird hier ohne Pause
Kundig Hand ans Werk gelegt.
In der Vögel Lenzgesang
Mischt sich unsrer Lieder
Klang.

Frühling,
Frohsinn,
Freudig Hoffen
Weiten uns die trunkne Brust,
Welt und Leben stehen offen
Mehr als manchmal uns bewußt,
Öffnen uns die Arme weit
Zu der schönen Frühlingszeit!

Ja, die Nerven

SKIZZE

SITZ ich da auf unserer grünen Bank vorm Haus und sonn mich. Die Sonne meint's gut, in den grauen Schnee hat sie schon tiefe Stiche geschossen. Auf dem Asphalt hie und da nasse Flecken. Ich sitz halt und genieße die milde Luft. Kommt mein Nachbar aus dem zweiten Treppenflur, in jeder Hand ein Netz mit leeren Flaschen.

„Forttragen?" frag ich mit einem Kopfwink nach den Flaschen. „Da zeigt sich", sag ich, „wer den Schnaps trinkt und immer so unschuldig macht." Er weiß, daß ich spaße und lächelt so, daß manch einer annehmen könnte, er schneide eine Grimasse.

„Sammelt sich an. Zu Neujahr geht's doch nicht ohne. Mal paar Flaschen Mineralwasser, Limonade. Der Tochtermann hat mir zum Geburtstag eine Flasche Brausewein gebracht... Sammeln sich an... Ja, und die Alte prokuratert jeden Samstag beim Aufräumen: ‚Wie oft soll ich das Glaszeug von einem Platz auf den anderen rücken?' Meinst, mir gefällt so was? Wo mich so wie so die Nerven plagen. Es ist — wart mal — ich glaub das vierte Mal, daß ich sie hintrag. Meinst, ich werd die los? Einmal hat die Budefrau sie schon die Bude zu Mittag geschlossen, wo es noch 13 Minuten bis zwei war. Ich schrei hinein, zeig auf die Uhr. Aber mit der wird man wohl fertig? Die dort haben immer recht, unsereins — nie. Wiedermal hat sie keine Kästen: ‚Tary net', sagt sie und putzt sich den Mund ab, und ich steh wie 'n Unrichtiger. Stern-Gewitter — meine Nerven sind wie so 'ne Springfeder in den Lustfilmen ‚Flirt'. Ich könnt Feuer spucken."

„Heut wird es schon glücken", tröste ich ihn.

„Drei Rubel für das Zeug", sagt er selbstgefällig: „drei Tage für Milch und Brot gesorgt."

Er stapft davon, schwerfällig, tappig; hat's ja nicht leicht gehabt im Leben. Die Bude ist über zwei Häuser um die Ecke. Ich räckle mich angenehm und geh sachte nach, teils um die alten Knochen zu vertreten, teils meine Neugier zu stillen, ob's dem Nachbar beut' klappt mit seinen Buddeln.

Vor der Bude steht ein großer Kraftwagen — die Budefrau liefert selbst ab. Also kann sie keine Flaschen von den Kunden annehmen. Kann sich doch nicht in zwei Stücke zerreißen. Mein Nachbar steht eine Weile, schaut sich unschlüssig rechts und links um und macht sich verärgert auf den Heimweg. Wie ich das weiß, daß er verärgert ist? Wenn seine Nerven hochgespannt sind, hinkt er merklich beim Gehen. Einst hatte ihm beim Holzfällen ein Ast das Bein entzweigeschlagen. Bei ruhigem Gang merkt man's nicht. Wenn ihm aber die Nerven zu stark angegriffen sind, schnappt er, daß ihm der Kopf wackelt. Ich will nicht gesehen sein — und schleiche mich weg. Noch nicht an meiner grünen Bank angelangt, höre ich Geklirr und einen Aufschrei. Was ist passiert? Als mein Nachbar in höchst erregter Verfassung um die Ecke bog — und da ist so 'ne abschüssige glattgerutschte Stelle — fährt er aus und schlägt hin. Die Netze mit den Flaschen auch. Einige Flaschen haben dem Aufprall nicht standgehalten. Ich sehe noch, wie sich mein Nachbar aufrafft, alle Herrgott, Hagel, Million zusammenschimpft. Jetzt hebt er seine Netze auf, schaut sie grimmig an, dann knallt knallt schlägt er eine um die andere gegen das Steinfundament des Hauses, bis kein Spreißel mehr in den Maschen hängt, auf der Straße ringsum alles mit grünen Glasscherben übersät ist. Ein Gaudium für die Buben, die hier ihre Hockey-Scheibe treiben.

Als mein Nachbar kopfwakkelnd angehumpelt kommt, sitz ich wieder gemütlich auf meiner Bank. Wütend an mir vorbei. Schon ist er an seinem Treppenflur, als ein Milizmann erscheint, ein Haufen Hockey-Jungens hinterdrein. Der Miliz-onär verlangt, mein Nachbar soll dito die Glasscherben auflesen, sonst...

„Was sonst? Was sonst? sag's doch!" Er schreit so laut, daß sich noch mehr Neugierige ansammeln. Der Ordnungshüter beschwichtigt, erklärt. Mein nervöser Nachbar läßt sich nichts einreden, zieht seine Geldtasche, dem Milz einen grünen Dreier in die Hand und verschwindet in seiner Wohnung, ohne auf die dargebotene Quittung zu achten.

D. HOLLMANN

Eine zuverlässige Futterbasis für die Viehwirtschaft

(Schluß. Anfang S. 1)

Unser besonderes Augenmerk gilt der Auffüllung der Futterbilanz der Sowchose und Kolchose durch qualitative Bergung des ganzen Strohs, durch Nutzung aller Industrie- und Speiseabfälle. In jeder Wirtschaft werden wir die Futterbereitung organisieren und im laufenden Jahr dem Vieh nur zubereitetes Futter geben. Die Landschaffenden der Rayons Keles und Pachta-Aral haben die Verpflichtung übernommen, einen zweijährigen Vorrat an Rauhfutter zu schaffen. Die Kolchose und Sowchose des Rayons Pachta-Aral haben sich verpflichtet, 52 000 Tonnen Rauhfutter bereitzustellen, was 217 Prozent des Bedarfs ausmacht. Besonders hohe Leistungen wollen die Sowchose „Kelesski", „Tschapajew", „Nowy Put", der Abai-Kolchos dieses Rayons erzielen, die für eine 2,5fache Planerfüllung der Futterbereitstellung kämpfen wollen.

Die Grundlage unserer Arbeit wird der Kampf um hohe Qualität des Futters sein, die durch Einführung der fortschrittlichen Technologie der Futterbereitstellung erzielt wird.

Während der Futterbereitstellung ist jeder Tag, jede Stunde teuer. Die Heumahd fordert dieselbe Spannung, dieselben Bemühungen, Erfahrungen und Kenntnisse wie auch die Getreidemahd. Verlorene Zeit gewinnst du nicht wieder, Versäumtes holst du nicht mehr nach.

Deshalb haben wir jetzt in allen Wirtschaften Heumahdbrigaden mit qualifizierten Mechanisatoren komplettiert, die Heumahdmaschinen instand gesetzt, Transportmittel bereitgestellt, die technische Wartung der Heumahdaggregate wird exakt organisiert werden.

Es ist bekannt, daß der Erfolg einer beliebigen Sache von den Menschen abhängt. Das Futterproblem ist ohne gute Organisations- und politische Massenarbeit nicht zu lösen. Die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sind bestrebt, alle Landwirte zur Futterbereitstellung zu mobilisieren, unter ihnen einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb zu entfalten, in die Futterbeschaffungsbrigaden Kommunisten und Komsomolzen zu senden, die notwendigen kulturellen und Lebensbedingungen für die Mechanisatoren und Arbeiter, die Futter bereitstellen, zu schaffen.

Für materielle und moralische Anspornung der Mechanisatoren und anderer Arbeiter, die an der Heumahd beschäftigt sind, wurden Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs erarbeitet, Rote Wanderfahnen mit Geldprämien, Ehrentafeln gestiftet, wo die führenden Rayons und Wirtschaften eingetragen werden, die ihre Verpflichtungen vorfristig erfüllt haben.

Wir messen den Fragen der Weiterentwicklung der Viehwirtschaft außerordentliche Bedeutung bei und werden alle Arbeiten zur bevorstehenden Winterhaltung der Tiere rechtzeitig verrichten, den Plan des Baus von Viehstallungen und Wohnhäusern unbedingt erfüllen. Maßnahmen treffen zur Verbesserung der kultureil-sozialen, medizinischen und Handelsbetreuung der Viehzüchter und ihrer Familien während der Stallhaltungsperiode.

Teure Genossen, es tritt eine verantwortungsvolle Zeit für die Landschaffenden ein. Davon hängt der Aufschwung der gesellschaftseigenen Viehwirtschaft im laufenden und in den kommenden Jahren des neunten Planjahrfünfts ab. Wir wenden uns an alle Sowchosschaffenden und Kolchosbauern, an alle Fachleute der Landwirtschaft unserer Republik mit dem Aufruf, weitgehender den sozialistischen Wettbewerb unter den Mechanisatoren, den Sowchosarbeitern und Kolchosbauern, die an der Futterbereitstellung mitmachen, zu entfalten für die Schaffung des notwendigen Futtervorrats in jeder Wirtschaft nicht nur für das gesellschaftseigene Vieh, sondern auch für das Vieh der Sowchosarbeiter und Kolchosbauern, eine feste Grundlage zur erfolgreichen Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen in Steigerung der Produktion und Erlassung tierischer Erzeugnisse, Vergrößerung des Tierbestandes zu schaffen. Das ist unser würdiger Beitrag zur Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU.

Der Aufruf wurde in Versammlungen der Sowchosarbeiter und Kolchosbauern des Gebiets angenommen.

Helle Komsomolzenstimmen

Im Laufe der Vorbereitung auf das X. Weltfestival der Jugend und Studenten, das im Sommer in Berlin stattfinden wird, ist unter der Sowjetjugend das Interesse für das politische Lied bedeutend angewachsen. Die Komsomolorganisationen veranstalten allerorts Wettbewerbe der jugendlichen Laienkünstler.

Vorgestern wurde in Zelinograd das Fazit eines solchen Wettstreits, des Gebietsfernsehwettbewerbs für politische Jugendlieder gezogen. Die ersten Plätze belegten das Vokal- und Instrumentalensemble „Scholpan" der örtlichen pädagogischen Fachschule, künstlerischer Leiter S. Grabowezkaja, das Orchester des Bau-Montagezuges 209, künstlerischer Leiter R. Kofler, die Solisten Gennadi Schabanow aus dem Oktawa-Ensemble des Bau-Montagezuges 209 und Elsa Göbel aus dem Laienkunstkollektiv des Arbeiterklubs „Jubilejny" des Zelinograder Wagenreparaturwerks.

Am 8. Mai, am Vorabend unseres frohen Siegesfestes, boten die Vertreter der 5 besten Jugend-Singkollektive der Stadt im Palast der Neulanderschließer ihre besten Lieder dar.

Im Saal befanden sich zusammen mit der Jugend auch Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges. Für letztere war schon die erste Darbietung, das Musikwerk „Aus Lieblingsmelodien der Kriegsjahre", ausgeführt vom Estradenorchester der Medizinischen Hochschule, künstlerischer Leiter W. Gorkowenko, eine große Freude. Die Medizinstudenten Wladimir Fadejew und Ljubow Podwjasnaja hatten mit ihren Liedern „Rufe mich, Rußland" und „Den Komsomol verlaß ich nie" großen Erfolg.

Als zweite betraten die Laienkünstler des Ensembles „Zelinnik" die Bühne. Die Mädchen und Jungen dieses weitbekannten Kollektivs erfreuten die Zuhörer mit der „Ballade vom Roten Reiter", Musik N. Nikitin, und „Dankos Herz" von W. Tschernow.

Großen und verdienten Beifall erntete der junge Sänger Gennadi Schabanow aus dem Oktawa-Ensemble. Er sang die beiden Lieder von S. Tulikow „Heimatland" und „Rußlands Sohn". Diese Lieder wurden schon von verdienten Sängern des Landes vorgetragen. Doch der jugendliche Zauber und diese Manier, sich voll und ganz dem Gesang hinzugeben, rissen die Zuschauer mit, machten die Darbietung einmalig.

Einen gleichen Erfolg hatten auch die Mädchen des Scholpan-Ensembles, die „Das ewige Feuer" aus dem Film „Offiziere" und M. Magomajews „Feierliches Lied" vortrugen.

Den größten Erfolg an diesem Abend hatte aber zweifellos Elsa Göbel aus dem Laienkunstkollektiv des Wagenreparaturwerks. Mit wieviel Temperament und wie berufsmäßig sie Jan Frenkels „Ballade von der Gitarre und der Trompete" darbott! Danach sang sie Tariwerdijews „Erwachsene Leute", dieses politische Pamphlet. Wie das Mädchen sang! Ja, ihr wurde mit vollem Recht der erste Platz im Gebietswettbewerb für politische Jugendlieder zugesprochen. Elsa singt schon einige Jahre. „Ich werde mich noch weiter ausbilden, werde singen, mich am Gesang freuen und den Mitmenschen damit Freude bereiten", sagt sie. Welch ein schönes und nachahmenswertes Ziel.

A. HASSELBACH

Verse am Wochenende

Wunschtraum im Mai

Es sind die Kirschen- und die Apfelbäume
jetzt überdeckt von weißem Blütenschaum —
sie stehn wie wunderschöne Frühlingsträume
in allen Gärten und am Straßensaum.

Die mächtigen Kastanien schon entzünden
in Eile ihrer Blüten Kerzenlicht,
die alten Linden ihresseits verkünden:
An Honiggold es heuer nicht gebricht!

Wie schön ist's, wenn im Steinmeer unsrer Städte
wie grüne Ströme fließen die Alleen,
wenn grüne Blättersegel, windgeblähte,
die ganze Stadt durchrauschen und durchwehn!

Noch schöner wär's, wenn sie auch Früchte trügen —
frühreifes Kirschenrot und Apfelgold,
um alle Kindermünder zu vergnügen
mit reichem, saftigsüßem Erntesold.

Fürwahr, sie müßten stehn an allen Wegen,
die endlos, kreuz und quer durchziehn das Land,
alljährlich spenden ihren Früchtesegen,
gepflegt von guter Menschen Gärtnerhand.

Ich bin dafür, daß auch in Großstadtstraßen
die Kirschen- und die Apfelbäume blühn,
und daß — willkommen über alle Maßen! —
vor allen Fenstern reife Früchte glühn!

Natürlich sollen auch die Linden bleiben,
Kastanien breiten aus ihr Riesendach,
und Birken zärtlich rühren an die Scheiben,
wenn wir am Morgen werden wieder wach...

Rudi RIFF

Zwischen Front und Hinterland

Alex REMBES

AUFZEICHNUNGEN EINES KRIEGSVETERANEN

2. Fortsetzung

Im großen Klub liefen regelmäßig neue Filme. Die Oberschüler führten unter Leitung der Lehrer oft Bühnenstücke auf. Die feindlichen Truppen waren nicht bis zu diesen Dörfern vorgedrungen, und die Menschen hatten die Schrecken des Krieges nicht durchzumachen brauchen, obwohl der Krieg auch sie nicht verschonte! Auf dem Schlachtfeld waren viele ihrer nächsten Verwandten und Freunde geblieben, die Nahrung war knapp. 1943 schöpften die Einwohner dieser Dörfer neuen Mut, ihre Gesichter erhellten sich, denn man konnte das Ende des Krieges absehen, man hoffte auf die Heimkehr der Soldaten — Männer, Väter, Brüder und Bräutigame. Die Faschisten hatten schon Rostow am Don verlassen müssen.

Auf den Stock gestützt, ging ich umher, machte mich mit der Umgebung, mit den Menschen bekannt. Vielen Frauen standen die Tränen in den Augen, wenn sie mit mir sprachen. Sie bedauerten meine Jugend und meine verwundeten Füße und verwünschten Hitler, der Millionen ins Verderben gestürzt, noch mehr Menschen zu Krüppeln gemacht. Mädchen und Burschen beschauten irgendwie froh und gleichzeitig verstohlen meinen neuen Soldatenrock mit den Abzeichen und schlugen dann die Augen nieder.

Die Dorfjungen überwanden ihre Bescheidenheit und fragten neugierig: „Onkel, sagen Sie uns bitte, sind Sie Hauptmann oder Kommandeur?" — „Mein Dienstgrad ist Hauptmann, im Regiment war ich Kommandeur eines Schützenbataillons", erklärte ich ihnen und geriet in Verlegenheit, ihren wißbegierigen Blicken preisgegeben.

„Was ist das, ein Bataillon? Wieviel Soldaten, Sergeanten gehören dazu? Und wieviel solche Kommandeure wie Sie einer sind?" forschten die Jungen weiter. Manchmal kam eine ganze Schar Jungen zu Anissja Petrownas Haus. Sie wollten aber auch alles wissen — über die Lage an der Front, über Truppenreihen. Dann erklärte ich ihnen den Bestand eines Zuges, einer Kompanie, Bataillons und Regiments. Als die Jungen erfuhren, daß ein Bataillon etwa 600 Mann zählt, der Bataillonskommandeur für Leben und Taten dieser Soldaten verantwortet, verwunderten sie sich sehr und fragten weiter: „Wo kann man Hauptmann lernen?" Dieses wollten alle wissen. Wie betrübte sie meine Antwort, daß in der Militärschule nur Leutnants ausgebildet werden, daß man dann noch lange Jahre dienen muß, um Hauptmann zu werden. Man konnte es den Kindern von den Augen ablesen, daß sie darauf brannten, Hauptmann zu werden...

Während meiner Spaziergänge fühlte ich auf meinem Rücken Blicke. Ich geriet in Verwirrung, mein Gesicht lief bis über beide Ohren rot an, Schweiß trat mir auf die Stirn. Ich konnte nur diese neugierigen unverwandten Blicke nicht deuten. Sollte es etwa Mitleid sein, daß ich mit 25 Jahren Invalide geworden? Oder war es Neid, daß ich am Leben geblieben und hier spazierengehe, während viele meiner Altersgenossen ihr Leben an der Front lassen mußten? Meine Verlegenheit wich nicht und raubte mir die Ruhe. Bin ich denn schuld daran, daß ich nicht gefallen und jetzt Invalide bin? Daß ich nach drei furchtbaren Kämpfen am Leben geblieben bin? In fünf Tagen hatte ich mir vieles angesehen, dann aber blieb ich soviel nur eben möglich im Zimmer. Ich wollte den Menschen kein Dorn im Auge sein.

Meine Hauswirtin besaß die seltene Fähigkeit, von allem Bescheid zu wissen. Sie streute Salz auf meine Wunden, indem sie mir alle Gespräche und Klatschereien verziert vorsetzte. So kam sie eines Tages nach Hause und begann schadenfroh und beleidigend: „Ich habe meine liebe Not mit Ihnen. Ich war erst das dritte Mal im Kolchoslager, habe Produkte für Sie gebracht. Und schon wetzen die Leute ihre bösen Zungen."

„Was ist los, Anissja Petrowna?" fragte ich sofort.

„Aller Leute Mund spricht davon, daß der Hauptmann, wenn schon jung an Jahren, doch ein Natschalnik ist und er Produkte wie unsere Traktoristen bekommt. Unsere eigenen Invaliden dagegen bekommen nur an Feiertagen Fleisch. Ich sagte es ihnen ja, der Hauptmann sei verwundet, zudem ein gehöriger Kommandeur, er habe die Produkte zehnmal verdient." Diese Worte trafen mich härter, als ein Riemen es hätte tun können.

„Anissja Petrowna, warum haben Sie sich nur in solche Gespräche eingelassen? Weshalb sagten Sie, ich sei ein Kommandeur und kein Soldat? Ach, wie peinlich ist mir die ganze Sache!" sagte ich fassungslos.

„Ich habe nur die Wahrheit gesagt. Zudem haben Sie keine Verwandten. Wo sollen Sie denn Nahrung auftreiben?"

„Das einzige, was Sie hätten sagen sollen, ist: er hat niemanden und nichts, deshalb hat man ihn zur vollständigen Genesung ins Dorf geschickt. Ihr Invaliden aus Eurem Dorf — Soldaten und Sergeanten — haben mutig gekämpft. Demütigen Sie diese Menschen ja nicht", hätte ich beinahe geschrien. Ich wandte mich zum Gehen.

„Jung und unerfahren. Deshalb bist du gleich so hitzig. Geheiratet muß werden, und alles vergeht..."

Ich ging aus dem Haus, durch den Gemüsegarten bis zum Flüßchen. Dann setzte ich mich auf einen Stein, der hier am Ufer lag. Immer noch hallten die Worte der Hauswirtin in meinen Ohren wider.

Ausstellung „Autoservice-73"

MOSKAU. (TASS). Hunderte Firmen und Unternehmen aus 25 Ländern haben sich für die internationale Ausstellung „Technische Wartung und Reparatur von Kraftwagen" („Autoservice-73") angemeldet, die in der Zeit vom 23. Mai bis 6. Juni in Moskau stattfindet.

Der Generaldirektor der Ausstellung, Rafail Sorin, teilte auf einer Pressekonferenz mit, diese Schau werde die neuesten Erkenntnisse und Errungenschaften in der technischen Wartung von Kraftwagen sowie die Perspektiven dieses Dienstleistungsbereichs vor Augen führen. Sorin unterstrich, daß die Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft sehr repräsentativ vertreten sein würden.

Die RGW-Länder würden durch ihre Materialien und Exponate die sozialistische ökonomische Integration veranschaulichen. Da werden Maschinen- und Ersatzteile sowie Materialien zu sehen sein, die auf der Grundlage der Kooperation und Spezialisierung hergestellt und im Autodienst verwendet werden.

Die Ausstellungsveranstalter teilten mit, daß Firmen aus Österreich, Großbritannien, Indien, Italien, den USA, Finnland, Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland, Schweden und Japan viele interessante Exponate in Moskau zeigen wollen. Zum ersten Mal wird Kolumbien in der Sowjetunion ausstellen.

Viktor WEBER

HONORAR

Ich sah in einem Film, wie jeden Morgen,
daß Städter schlafen können ohne Sorgen,
die Milch gebracht wird bis zur Wohnungstür.
Weil's mir gefiel, nahm ich ein Blatt Papier
und schrieb an unsre Zeitung einen Brief,
der zur Verbesserung im Handel rief —
Gemüsewanderläden einzuführen,
die morgens kommen zu den Hausflurtüren,
um zu befrein die Männer von der Regel,
mit Netz und Tasche täglich rumzusegeln
in Läden nach Kartoffeln, Dill und Kohl —
daß doch der Teufel solchen Bummel hol'!

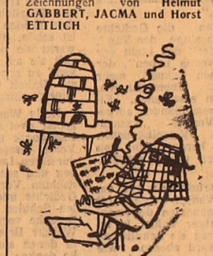
Was denkt ihr, Leut? Man hat die Sach' gedruckt.
Ich hupfte in die Höh', von Freude heiß durchzuckt.
Als ich bekam das erste Honorar,
begann mein Herz zu pfeifen wie ein Star.
Im hellen Jubel wußt' ich nicht wohin.
Doch wieder schickte mich ins Magazin,
Kartoffeln einzukaufen, meine Lese.
Dort traf ich den Gevatter Hansjörg Thieße.
Der Hansjörg jauchzte, drückte mir die Hand
und sprach: „Du, Mensch, hast Glück mehr als Verstand!
Drei Rubel zweiundsechzig — Honorar?
Für einen halben Liter Schnaps sogar?
Mensch! Daß dein Schreiben künftig fruchte, spriee,
mußt du den ersten Keim mit mir begießen..."

Wir leerten eine Flasche hinterm Tor;
doch kam das uns im Rausch zu wenig vor.
Die zweite Flasche (fürs Kartoffelgeld!)
ließ vor den Augen drehen uns die Welt.
Bin heimgetorkelt spät zu meiner Lies'
mit leeren Händen, selber schlaff und gries.
Sie warf an meinen Kopf die Hauspantoffeln:
„Soll ich sie kochen dir anstatt Kartoffeln?"
Doch ich kroch schweigend, wie ich's öfters tu,
ans Bett, die Decke über mich, zur Ruh...

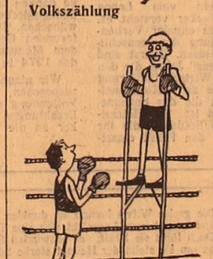
Habt, Zeitungsmänner, Dank fürs Honorar,
das mir, dem Esel, nicht zum Nutzen war.
Für mich wär's Zeit, daß sich der Gortorg rühre.
Gemüsewanderläden einzuführen —
Die Lies' wird an der Tür Kartoffeln kaufen,
und ich bekomm' kein Geld mehr zum Versaufen.

Witziger Künstlerstift

Zeichnungen von **Helmut GABBERT, JACMA und Horst ETTLICH**



Volkszählung



„Schlagen nur oberhalb der Gürtellinie."

„Mach dich aus dem Schnapsglas raus, sonst bist du heute abend wieder blau!"

JASCHKE SCHULZ HAT SICH VERKRACHT

Zeichnung: S. Aschmarin

FERNSEHEN

FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

Mittwoch, 16. Mai

12.20 — **Moskau.** Nachrichten. 12.30 —Konzert des Orchesters für Volksinstrumente des Unionsrundfunks und -fernsehens. 13.15 — Programm des Fernsehstudios Machatschkala. 14.00 — „Gesundheit". 14.30 — „Musikalisches Turnier". 15.30 — „Poesie". Gedichte von Gafur Guljam. 15.40 — Filmstreifen vergangener Jahre. Spielfilm „Der Prozeß um drei Millionen" 16.45 — „Dokumentarischer Bildschirm." 18.00 — Programm der Zeichenfilme. 18.30 — Musikprogramm für die Jugend. 21.00 — Nachrichten. 21.10 —„Frieden und Arbeit gehen Hand in Hand". Die Sowjetmenschen billigen die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU. 21.25 — „Aus der Tierwelt". 22.20 — „Begegnungen in Chile", 2. Sendung. 22.50 — Spielfilm „Franz Liszt". 1. Teil. 24.00 — „Zeit". 00.30 —Meister der Opernbühne. Nikolai Gjaurow. 01.20 — Sportprogramm.

Sonntag, 13. Mai

12.20 — **Moskau.** Nachrichten. 12.30 — Sendung für Schüler. „Der Wekker". 13.00 — „Für die Angehörigen der Sowjetarmee und Kriegsmarine". „Die ferne Garnison". 5. Sendung .13.30 — „Musikkiosk". 14.00— Sendung für Schüler. „Geheimnisse der lebenden Natur". 15. 00 — Europa-Meisterschaft in Sportgymnastik unter Männern. 16.10 —Spielfilm. „Dshamilja". 17.30 — „Die Dorfstunde". 18.30 — „Literarische Begegnungen". A. Surkow. 19.15 — Zeichentrickfilme. 19.45 — „Für ein dauerhaftes System der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa". 20.00 — „Klub der Filmreisen.". 20.55 — Auswahlmatch der Weltmeisterschaft in Fußball. UdSSR — Nordirland. 22.50—Spielfilm „Franz Liszt". 2. Teil. 00.15 — „Zeit". 00.45 — „Der Tanzsaal".

Montag, 14. Mai

18.30 —**Zelinograd.** Sendeprogramm. 18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — „Auf Neulandbahnen" (kas.) 19.05 — Konzertfilm „Meine Stimme gilt dir". 20.00 — Sendung über zivilluftschutz. 20.15 — „Auf Neulandbahnen" (russ.). 20.30 — Fernsehfilm. 21.00 — **Moskau.** Nachrichten. 21.10 — Sendung zum 18. Jahrestag des Warschauer Vertrags. 22.20 — Internationales Panorama. 22.50 — Schlußkonzert des Festivals der Künste „Moskauer Sterne". 1. Teil. 24.00 — „Zeit". 00.30 — Schlußkonzert des Festivals der Künste „Moskauer Sterne". 2. Teil.

Dienstag, 15. Mai

10.00 — **Zelinograd.** Kindersendung „Märchen, komm!" 10.40 — Dokumentarfilm „Zerschlagung der deutsch-faschistischen Truppen bei Moskau". 11.40 — Fernsehspiel „Zwei Komödien". 12.20 — Filmchronik. 12.30 — **Moskau.** Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten 12.45 — „Am Lagerfeuer". 13.15 — „Wir stellen vor: Vereinigung „Swetlana" ". 1. Sendung. 13.45 — Konzert 14.10 — „Im Äther — die Jugend". 18.30 —**Zelinograd.** Sendeprogramm. 18.35 — Konzert junger Musikanten. Es spielen die Schüler der Zelinograder Musikschule 19.15 — Zeichenfilm „Der gierige Kusja". 19.25 — „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.35 — Fernsehfilm „Die Söhne". 20.30 — „Auf Neulandbahnen" (russ.). 21.00 — **Moskau.** Nachrichten. 21.10 — ernsehreportage „Das Vertrauen". 21.40 — Konzert. 22.30 — UdSSR-Meisterschaft in Fußball. Spartak-Moskau—Dynamo-Moskau 00.15 — „Zeit". 00.45 — Premiere des Fernsehspiels „Die Anwesenheit".

Mittwoch, 16. Mai

12.30 — **Moskau.** Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — „Mach mit, mach's wie wir, mach's besser als wir". 13.45—Fernsehspiel „Die Anwesenheit". 15.10 — „Wir stellen vor: Vereinigung „Swetlana" ". 2. Sendung. 15.40 — „Frieden und Arbeit gehen Hand in Hand." 18.30 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 18.35 — Zeichenfilm „Wie das Eselein sein Glück suchte". 18.45 — „Auf Neulandbahnen (kas.). 19.00— „Bildschirm—für die Frühjahrsbestellung" (kas.). 19.30 — Dokumentarfilm „Wo das Glück wächst" 20.00— Sendung der Jugendredaktion „Der Studentenmeridian". 20.40 — „Auf Neulandbahnen" (russ.). 21.00 — **Moskau.** Nachrichten. 21.10 — „Die Wissenschaft von heute". 21.40 — Kindersendung „Rätsel und Auflösungen". 22.00 — Sendung „In der Welt des Busineß". 22.25 — Spielfilm „Tod des schwarzen Konsuls". 24.00 — „Zeit". 00.30 — „Konzertstudio in Ostankino lädt ein".

Donnerstag, 17. Mai

10.00 — **Zelinograd.** Kindersendung. Puppenfilm „Die Waldmärchen." 10.20 — Konzertfilm „Wo ich geh und steh..." 11.20 — Fernsehfilm „Die Schiffe tuten und stechen in die See". 12.30 — **Moskau.** Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — „Stunde des Schaffens". 13.15 — Spielfilm „Tod des schwarzen Konsuls." 14.50 — „Heiße Zeit auf dem flachen Lande". 15.00 — „Wir stellen vor: Vereinigung „Swetlana", 3. Sendung. 18.30 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 18.35 —„Die Verkehrsampel". Sendung der Kinderredaktion. 19.05 — Zeichenfilm. 19.15 — „Auf Neulandbahnen" (kas.).19.25 — Konzertfilm. 19.55 — Bildschirm —für die Frühjahrsbestellung. 20.30 — Filmchronik. 20.40 — „Auf Neulandbahnen" (russ.). 21.00 — **Moskau.** Nachrichten. 21.10 — Leninsche Universität der Millionen. 21.40 — Konzert. 22.40 — Filmoper „Bajazzo." 24.00 — „Zeit".

Freitag, 18. Mai

10.00 — **Zelinograd.** Puppenfilm. „Prikindels Märchen". 10.30 — Fernsehfilm „Unbeendete Geschichte". 11.20 — Konzertfilm „Querschnitt durch die beliebtesten Opern." 12.10 —Dokumentarfilm „Die Saat". 12.30 — **Moskau.** Sendeprogramm. 13.00 — Informationsprogramm. 13.30 —„Das Meisterwerk". 14.10 — „Schule des Schachspiels". 14.40 — Dokumentarfilme. 18.30 — **Zelinograd.** Sendeprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen" (kas.). 18.50 — Bildschirm — für die Frühjahrsbestellung. 19.20 — Dokumentarfilm „Wir sind Pioniere". 20.20 — „Auf Neulandbahnen (russ.). 21.00 — **Moskau.** Nachrichten. 21.10 — „Der Buchladen". 22.00 — „Feldpost an die Sendung „Heldentat". 22.30 — Fernsehspiel „Die Zarengnade". 24.00— „Zeit".

Sendungen über 10. Kanal: am Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag —ab 19.10 Uhr, am Donnerstag — ab 19.25 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr — 2-17-07 verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-74, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11 Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 22

УН 01611 · Целиноградский полиграфический комбинат · Заказ № 3594.